

Lied EG 625, 1-3



1. Wie groß ist des All-mächt-gen Gü-te! Ist  
der mit ver-här-te-tem Ge-mü-te den



der ein Mensch, den sie nicht rührt,  
Dank er-stickt, der ihm ge-bührt?



Nein, sei-ne Lie-be zu er-mes-sen,



sei e-wig mei-ne größ-te Pflicht.

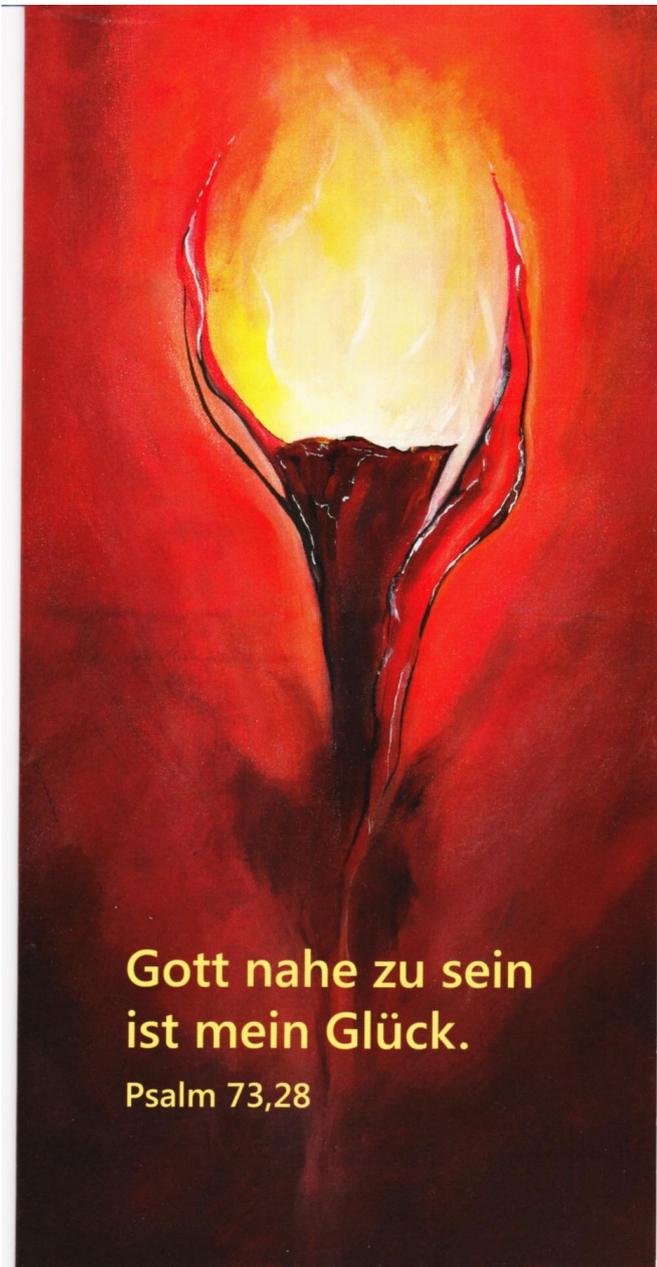


Der Herr hat mein noch nie ver-ges-sen;



ver-giß, mein Herz, auch sei-ner nicht!

2. Wer hat mich wunderbar bereitet? / Der Gott, der meiner nicht bedarf. / Wer hat mit Langmut mich geleitet? / Er, dessen Rat ich oft verwarf. / Wer stärkt den Frieden im Gewissen? / Wer gibt dem Geiste neue Kraft? / Wer lässt mich so viel Glück genießen? / Ist's nicht sein Arm, der alles schafft?
3. Schau, o mein Geist, in jenes Leben, / zu welchem du erschaffen bist, /wo du, mit Herrlichkeit umgeben, /Gott ewig sehn wirst, wie er ist. /Du hast ein Recht zu diesen Freuden, /durch Gottes Güte sind sie dein. /Sieh, darum musste Christus leiden, / damit du könntest selig sein.



**Gott nahe zu sein  
ist mein Glück.**

**Psalm 73,28**

Beginnen wir mit einem nachdenklichen Blick auf das Bild vor uns. Rot herrscht ganz eindeutig vor. Rot, das alles umschließt Ein warmes, kein grelles Rot. wohltuend an zu sehen, nicht gefährlich und nicht aufdringlich. Die Künstlerin Ute Sinn hat hier in Farbe und Grafik eindrucksvoll ins Bild gesetzt, wie sie die Aussage "Gott nahe sein" versteht. Rot ist die Farbe für Gott. Wir sagen, es sei die Symbolfarbe für Liebe. Also ein Bild für Gottes Liebe. Um alles, was in der Welt ist, liegt und ist Gottes Liebe. Um jedes Menschenleben ist Gottes Liebe. Jede und jeder von uns ist umschlossen, umgeben, eingehüllt in Gottes Liebe. In seiner Liebe ist Gott jedem Menschen nahe. Gott ist sogar denen nahe, die meinen, sie bräuchten keinen Gott. Gott ist ein ganzer Backofen voll Liebe, hat Martin Luther einmal gesagt.

So ist er uns Menschen nahe und es wäre ihm sicher nichts lieber, als wenn jeder Mensch in den Krisen seines Lebens zu der Gewissheit fände: Ich bin geliebt. Es gibt einen guten Willen über mir und unter mir, vor mir und hinter mir, auf jeder Seite und zu jeder Zeit. Die Kranken, die unter Schmerzen leiden und Angst um ihr Leben haben. Die Behinderten, die am Wert und der Würde ihres Lebens zweifeln. Die Opfer von Unfällen oder bösen Taten anderer Menschen, die an der Gerechtigkeit Gottes und der Menschen irre geworden sind, die Einsamen und

Verlassenen, die sich unnütz und verloren vorkommen und nach dem Sinn ihres Lebens fragen. Die Depressiven, die an sich selbst zweifeln

Ich glaube fest an diesen guten Willen vor und hinter, über und unter und um einen jeden von uns. Mögen wir ihn Gott nennen oder anders. Das ist nicht so wichtig. Aber diese Gewissheit zu haben und die daraus folgende Hoffnung und Zuversicht, dass es so gut sein wird, wie es kommt, die ist im wahrsten Sinne des Wortes lebensnotwendig. Schön sind die Worte eines Gedichts von Max Feigenwinter:

*„Du kommst auf mich zu, blickst mich an, nimmst mich an,  
stehst zu mir, sagst Ja, einfach Ja, uneingeschränkt Ja,  
und ich merke, dass alles leichter wird, besser geht,  
dass ich wage zu sein.“*

*"Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir." So spricht der Beter von Psalm 139 in der Bibel und fährt staunend fort: „Solche Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu*

*hoch. Ich kann sie nicht begreifen.*“ Mit dem Wort der Jahreslosung dürfen wir ergänzen: Das ist mein Glück.

Gott ist mir nahe in seiner unbegreiflichen Liebe. So bekennen es unzählige Zeugen in der Bibel und in der Geschichte der Kirche. Durch diese Liebe Gottes bleibt auch die Welt, in der so viel Böses geschieht, bestehen. Verdienen oder verlangen kann sie keiner von uns. Gottes Liebe ist voraussetzungslos. So ist es auch mit dem Glück. Was ist uns auch in der jetzt vergangenen Weihnachtszeit wieder alles versprochen worden zum Glücklichsein! Kaufen und verschenken, besitzen, haben und tun, verreisen oder im trauten Kreis der Familie bleiben. Aber Weihnachten ist alle Jahre wieder das Fest der enttäuschten Hoffnungen auf Glück und für Millionen bleibt ihr Verlangen nach einer schönen Erfahrung von Glück unerfüllt. Gerade die Philosophie unserer so aktiven und mobilen Zeit lehrt uns, dass das Glück nicht herstellbar ist, sondern sich gewissermaßen von selbst ein stellt. Im Glück erfüllt sich immer mehr, als wir Menschen machen können. Glück hat einen transzendenten Grund, einen Grund außerhalb unserer Lebenswelt. Es ist Gott, nennt die Jahreslosung diesen transzendenten Grund. Glück erfahren dürfen, das von außerhalb meiner Lebenswelt her kommt, zeigt mir den Sinn meines Lebens. Denn in der Erfahrung des Glücks weiß ich mich als Mensch aufgehoben in einem letzten, mir wohlwollenden Grund der Wirklichkeit, die wir wiederum Gott nennen. Ich fühle und weiß mich nicht nur aufgehoben, sondern gewinne auch Mut und Vertrauen, Hoffnung und Zuversicht, das eigene Leben so zu gestalten, dass ich meinem persönlichen Glück und dem Glück anderer nicht im Wege stehe.

Lied EG 625, 4

4. Und diesen Gott sollt ich nicht ehren / und seine Güte nicht verstehn? / Er sollte rufen, ich nicht hören, / den Weg, den er mir zeigt, nicht gehn? / Sein Will ist mir ins Herz geschrieben, / sein Wort bestärkt ihn ewiglich: / Gott soll ich über alles lieben / und meinen Nächsten gleich als mich.

Man muss das Glück auch erkennen können in den so einfach und selbstverständlich erscheinenden Dingen des Lebens. Dass man Brot hat, eine schöne Wohnung, sauberes Wasser, Abstand gewinnen kann von krank machender Arbeit, Zeit hat für Muße und Nichtstun oder Spielen. Welches Glück ist heutzutage eine Arbeit, die Freude macht und Erfüllung schenkt! Müssen wir uns die schweren und entbehrungsreichen Verhältnisse der Kriegszeit wieder her wünschen, um zu ermessen, in welch glücklichen Verhältnissen wir jetzt sind?

Müssen wir - manchmal aus eigener Schuld - erst krank werden, um zu lernen, was das Glück der viel gewünschten Gesundheit ist? Müssen wir Gott gegenüber erst gleichgültig werden und beklagen müssen, dass so viele junge wie alte Menschen keinen festen inneren Halt haben? Beeindruckend schlicht ist, was die Übersetzung von Martin Luther mit anderen Worten unserer Jahreslosung sagt: Das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte. Zu Gott halten, das ist unsere Antwort auf das Glück der Liebe Gottes zu uns, unsere Antwort auf das Glück, dass uns die für das Leben so wichtigen Dinge und Erfahrungen geschenkt werden. Gott die Treue halten, weil er uns treu bleibt. Auf seine Anrede achten, sich von ihm ansprechen lassen, weil er ja immer darauf aus ist, in uns ein Gegenüber zu finden, das als sein Ebenbild in seinem Sinne unter den Menschen lebt und wirkt. Wie schön heißt es in dem Weihnachtslied von Friedrich Spee: *„In seine Lieb versenken will ich mich ganz hinab. Mein Herz will ich ihm schenken und alles, was ich hab.“*

Ein letzter Gedanke: In unserem persönlichen Verhältnis zu Gott ist immer auch der andere Mensch, unser Nächster, wichtig. Gott selbst dient jeder und jedem von uns im Menschlichen, im menschlichen Tun und Handeln und in menschlichen Erfahrungen. Darum ist es auch ein ganz besonders beglückendes Gefühl, zu spüren, dass man für andere Menschen etwas sein und etwas tun kann. Wie oft kann es geschehen, dass ein Mensch sich bedankt für eine Gabe oder ein Tun, das nichts Großartiges darstellt, von uns aber auch einem selber dankbaren Herzen heraus kam.

Wir kehren wieder zum Bild zurück. Wie mit zwei guten und liebevollen Händen ist unser Leben von Gottes Liebe umschlossen. Und das soll und kann uns selber zum Leuchten bringen, wie Jesus zu seinen Jüngern sagt: Ihr seid das Licht der Welt. Auf wen sollen denn die Menschen sehen, wenn wir nicht hell sind, wenn wir nicht leuchten? Natürlich kennen wir alle auch die Abgründe und dunklen Mächte, die uns bedrohen und uns trennen wollen von dem Kraftquell der Liebe Gottes. Aber Gott ist in der Nähe. Wie er das macht, darüber brauchen wir uns nicht den Kopf zu zerbrechen und auch keine spitzfindigen Debatten zu führen. Er ist da und wird da sein auch in allem, was kommt. Zum Glück.

Amen.

Lied EG 625,5

5. Gott, lass deine Güte und Liebe / mir immerdar vor Augen sein! / Sie stärk in mir die guten Triebe, / mein ganzes Leben dir zu weihn. / Sie tröste mich zur Zeit der Schmerzen, / sie leite mich zur Zeit des Glücks, / und sie besieg in meinem Herzen / die Furcht des letzten Augenblicks.